

## **Die gestohlene Sportart 3**

### **Ein Virus unter Verdacht, den Fußball gestohlen zu haben**

*Dieser Kommentar ist vom 27.04.2020 bis zum 30.05.2020 entstanden.*

Diesmal wurde uns der Fußball wirklich gestohlen. Und das schon seit dem 13. März. Erst bis zum 2. April, dann bis zum 30. April und nun noch länger! Und wer war das? Ein Virus.

Ein Virus, über das man nicht genug weiß, ein Virus, das sich von China ausgebreitet hat und ein Virus, bei welchem man nicht genau weiß, ob es nun Corona, COVID-19 oder SARS-CoV-2 heißt. Nur kurz zur Aufklärung, Coronavirus ist der umgangssprachliche Begriff, COVID-19 die offizielle Bezeichnung der Erkrankung, die durch das Virus SARS-CoV-2 ausgerufen wird. Aber dieses Virus soll unsere Lieblingssportart gestohlen haben?

„Sag mal, spinnst du jetzt komplett, ?“, mögen sich einige von Euch jetzt sicherlich fragen. „Da schreibst du, die Kommerzialisierung nehme uns Fußball weg, geldgeile Millionäre, verantwortungslose Spieler oder Funktionäre täten dies und nun widmest du den Abschluss deiner Trilogie „Die gestohlene Sportart“ ausgerechnet einem Virus? Was schreibst du jetzt, Märchen?“

Nun, zugegeben, hätte mir jemand diese Geschichte vor einem halben Jahr erzählt, hätte wohl auch ich sicherheitshalber die Telefonnummer der nächsten Psychiatrie gegoogelt. Aber in der Tat, ein Virus hat Schuld daran, dass der Ball überall auf der Welt ruht. Außer in Weißrussland, wo sie scheinbar kein besseres Gegenmittel als Alkoholkonsum kennen, wenn man Präsident oder besser gesagt Diktator Alexander Lukaschenko Glaube schenken mag. Das Coronavirus hat überall auf der Welt das Leben der Menschen drastisch beeinflusst, fast alle Staaten mussten die Freiheiten der Menschen beschränken, um zu hohe Infektionszahlen und damit einhergehend viele Tote zu vermeiden. Dementsprechend ist auch an Fußball zum Zeitpunkt, an dem ich beginne zu schreiben, gegen Ende April, nicht zu denken. Beziehungsweise doch, es gibt Menschen, die sich Gedanken machen, wie es irgendwann mit dem Fußball weitergehen kann. Und das ist gut so.

### **Ein Kommentar, der nicht nur was für Fußballfans ist**

Immer, wenn ich schreibe, tue ich das mit dem Anspruch, dass mein Artikel für jeden interessant ist. Auch in den letzten beiden Jahren waren meine Kommentare so ausgelegt, dass sie für jeden verständlich sind. Doch in diesem Jahr haben wir eine besondere Situation, überall wird auch über Fußball gesprochen, plötzlich beschäftigen sich Politik-Formate wie „Anne Will“ damit, als wären sie die „Sportschau“ höchstpersönlich. Es geht um die Frage, ob es in Ordnung ist, dass die Bundesliga bald wieder anfängt, während der Rest der Bevölkerung weiterhin mit sozialen Folgen der Beschränkungen und Existenzängsten zu kämpfen hat und während Zusammenkünfte von mehr als zwei Personen verboten bleiben bzw. es nur leichte Lockerungen gibt. So formulieren es Kritiker und Skeptiker, die einen Bundesligastart mit aller Macht verhindern wollen. Dagegen steht die DFL mit den Vereinen, die es

geschafft haben, binnen kurzer Zeit ein 41-seitiges Konzept und eine fünfseitige Nachbesserung vorzuzeigen und mit dem Vorhaben eines baldigen Wiederbeginns mit Geisterspielen Unterstützung in der Politik zu finden. Die Bundesregierung um die Bundeskanzlerin beschloss gemeinsam mit den Ministerpräsidenten in einer Videokonferenz, dass die Bundesliga und die 2. Bundesliga in der zweiten Maihälfte in leeren Stadien, auf Basis dieses Konzepts, wiederbeginnen darf. Doch daran gab und gibt es Kritik, auch innerhalb der entscheidenden Videokonferenz – und das trifft gleich in doppelter Hinsicht zu – war der Neustart sehr umstritten. Ich befürworte eindeutig einen Neustart der Bundesliga und möchte in diesem Kommentar erläutern, weswegen ich es für vertretbar – nein, ich sage sogar, für die beste Lösung - halte und aufzeigen, welche Argumente Kritiker und Befürworter aufführen. Außerdem gehe ich wie immer auch auf aktuelle Entwicklungen im Fußball ein.

## **Konzept und los**

Ich meine das Konzept, das den Neustart überhaupt erst ermöglichte. Denn konzeptlos ist die Liga keinesfalls. Am 31. März war die Gründung einer „Taskforce Sportmedizin/Sonderspielbetrieb“ (einfach gesagt einer Arbeitsgruppe aus Experten, aber der Anglizismus klingt natürlich professioneller) einer der Beschlüsse der DFL-Mitgliederversammlung. Diese Arbeitsgruppe, angeführt von DFB-Mannschaftsarzt Prof. Dr. Tim Meyer, wurde mit der Ausarbeitung eben dieses Konzepts beauftragt. Mein geliebter „Kicker“, weswegen ich ihn gerne immer wieder zitiere, sprach noch von einem „Leitfaden für Hygiene-Maßnahmen im Stadion und spezielle Abläufe bei der Spiel- und Trainingsorganisation“. Die offizielle Definition des „Duden“, ein Leitfaden sei eine „kurz gefasste Darstellung zur Einführung in ein Wissensgebiet“, übertraf die Taskforce dann aber sehr deutlich. Eben jene 41 Seiten entstanden, auf welchen präzise geschildert wird, wie ein Spiel ohne Zuschauer stattfindet, sodass der Leser anschließend mehr als nur die Grundlagen kennt.

Es ist geklärt, dass sich keine Maskottchen in den Stadien aufhalten dürfen, Stadionsprecher hingegen schon. Spieler sollen nach Möglichkeit zu Hause duschen, Türen offenstehen, damit niemand sie berührt. Festgelegt ist sogar, dass alle Personen, außer Spielern und Schiedsrichtern, einen Mund-Nasen-Schutz tragen müssen. Trainer durften diesen erst nur zum Rufen absetzen, nun dürfen sie endgültig darauf verzichten. Aber auch, auf welche Art und Weise Fans Zaunfahnen vor den Duellen anbringen dürfen ist geklärt. Puh, ganz schön genau, typisch deutsch. Der UEFA-Präsident Čeferin empfahl anderen Ligen bereits, unser Konzept zu übernehmen. Dort wird man wohl merken, dass es von uns stammt.

Böse Zungen mögen fragen, weswegen wir Zeit haben, uns über Maskottchen Gedanken zu machen, während es in Altenheimen oder in Schulen noch Bedarf an ausreichend Hygieneplänen gibt. Doch die DFL ist dafür schlicht nicht verantwortlich, hat sich für das eigene Konzept aber tatsächlich sehr viel Zeit genommen und sehr detailliert gearbeitet. So überzeugte man die Politik.

Beim ersten Geisterspiel vor der Unterbrechung waren nämlich noch deutlich mehr Personen inner- und auch außerhalb des Borussia-Parks anwesend, auch weil es zu Massenansammlungen der Fans vor dem Stadion kam. Nun wurde als Grundsatz des Konzepts festgelegt, dass sich bei Geisterspielen der 1. Bundesliga zu keinem

Zeitpunkt mehr als 321 Menschen befinden, in der 2. Bundesliga sogar nur 269. Geister ausgenommen.

Das Stadion wurde dazu in drei Zonen aufgeteilt und allen Beteiligten ist eine Zone zugewiesen. Zone 1 für das Spielfeld und den Innenbereich, hier halten sich dementsprechend hauptsächlich Spieler und Trainer auf. Der Tribünenbereich ist die zweite Zone, wo vor allem Medienvertreter aufzufinden sein werden. Die dritte Zone umfasst den Außenbereich, beispielsweise für Ordner oder die Übertragungswagen. Es ist genau geregelt, wer sich wann, wo aufhält.

Daneben spielen die Tests auf das Virus im Konzept eine bedeutende Rolle. 20000 bis 25000 Tests benötigt die DFL laut eigenen Angaben. Durch regelmäßige Tests wird eine Infektion praktisch nahezu ausgeschlossen. Erst nach zwei negativen Testreihen bei Spielern und Trainerstab konnte ins Mannschaftstraining eingestiegen werden, und die Politik stellte die Bedingung eines siebentägigen Quarantäne-Trainingslagers vor Wiederbeginn.

Dazu wurden im und ums Stadion viele Hygienemaßnahmen getroffen, außerhalb des Spielfelds wird der Mindestabstand immer eingehalten, die Bank wurde auf die leere Tribüne verlagert, ein Mund-Nasenschutz wird getragen und es kommt symbolisch auch nicht zu einem gemeinsamen Einlaufen oder dem gewohnten Händeschütteln. Die Bälle werden blitzblank sein - und desinfiziert. Ob damit auch mehr Tore fallen?

Jedenfalls wurden definitiv eine ganze Menge symbolischer Maßnahmen getroffen, die die Wirkung des Schutzes verstärken. Denn so oder so: Körperkontakt ist beim Fußball notwendig. Auf dem Rasen ein Mindestabstand nicht einzuhalten, außer man spielt so wie Werder Bremen, die halten schon die ganze Saison Abstand zum Gegner – nicht nur tabellarisch. Sportlich sind sie dabei aber nicht sehr erfolgreich, weswegen ich diese Spielart nicht weiterempfehlen kann.

## **Der Fußball und das Geld**

Dieses Thema hatten wir schon mal, vor zwei Jahren schrieb ich, wie besorgt ich über die Entwicklungen im Fußball sei, es ginge mir zu oft zu sehr ums Geld. Und jetzt befürworte ich einen Wiedereinstieg der Liga, welche vor allem durch finanzielle Dringlichkeit begründet wird?

Eine Aussage des „Kicker“ spiegelt - obwohl sie nicht vom „Spiegel“ stammt - wie dramatisch die Lage bei den Profiklubs der Ersten und Zweiten Bundesliga ist. Fließt die letzte TV-Rate nämlich nicht, steht bis zum Sommer 13 Klubs die Insolvenz bevor. In der Ersten Liga wird vor allem Schalke als Negativbeispiel für schlechtes Wirtschaften und als Positivbeispiel für eine Fortsetzung von Ober- und Unterhaus aufgeführt. Der Klub aus dem Ruhrgebiet hat die noch nicht ausgezahlte TV-Rate nämlich bereits verpfändet, also an Dritte weitergegeben, was bedeutet: Sie brauchen das Geld dringend. Fließen die TV-Einnahmen, sieht Schalke davon keinen Cent, sondern eben jene unbekannte Dritte. Das ist zweifellos ein legales Mittel, aber auch ein gutes? Ich finde ist berechtigt, zu fragen, weswegen so viele Klubs in finanzielle Not geraten, nur weil eine bestimmte Summe, die TV-Gelder, im Falle von Schalke in etwa 16 Millionen Euro, nicht fließen kann. Darunter auch noch der viertgrößte Klub der Welt, der der FC Schalke dank ca. 160.000 Mitgliedern ist. Was muss bei den 13

Klubs in den letzten Jahren schiefgelaufen sein? Gehört es nicht dazu, auch mit unvorhersehbaren Ereignissen zu rechnen?

Klar, der Fußball ist ein knochenhartes Geschäft. Die Verantwortlichen stehen unter enormen Druck, sie müssen eine Mannschaft zusammenstellen und gehen dafür manchmal auch über finanzielle Grenzen hinaus. Aber letzten Endes sind auch Fußballvereine Wirtschaftsunternehmen, die meisten als GmbH & Co. KG auch ganz offiziell. Sie müssen sich meiner Ansicht nach nicht nur an Regeln auf dem Platz, sondern auch an solche im wirtschaftlichen Bereich halten. Wenn es die finanzielle Lage nicht zulässt, dann kann man diesen Spielertransfer eben nicht tätigen, dann muss man sich womöglich auch mit einem Platz im Tabellenmittelfeld begnügen und sich ein Stück weit konsolidieren, also finanziell erholen.

Für mich ist die Zahl 13 erschreckend, obwohl ich keinerlei negative Konnotationen mit Freitag, dem 13., habe. Sie steht auch dafür, dass Fußballvereine nicht immer so profitabel sind, wie viele dachten, auch ich. Sie steht dafür, dass oft der Erfolgsdrang größer ist, als der Wille nach einer nachhaltigen Entwicklung und sie zeigt, dass die Entwicklung mit höheren Transfersummen und Spielergehältern scheinbar unaufhaltbar war. War, weil wir jetzt vor einer Situation stehen, die uns die Augen geöffnet hat - auch im Fußball. Viele bedeutende Persönlichkeiten des Fußballs rufen zu einem Wandel auf, nicht zuletzt DFL-Chef Christian Seifert. Ich möchte nicht über das Positive einer Krise schreiben, das empfinde ich als zynisch gegenüber Menschen mit Existenzängsten oder ernsthaften Erkrankungen, oder auch Schicksalen im Familienkreis. Es geht mir mehr darum, dass die Krise uns an all das Negative erinnert und wir in Zukunft besser aufgestellt sind - nicht nur, aber auf jeden Fall auch im Fußball.

Nun sind meiner Meinung nach die Abkehr von 50+1 und der Einstieg von Investoren kein Allheilmittel. Ja, ein schneller Einstieg von Investoren könnte eine kurzfristige Lösung aller finanziellen Probleme sein, doch anhand von Negativbeispielen wie dem TSV 1860 München oder dem KFC Uerdingen sieht man, dass zu viel Macht eines Investors, der im Zweifelsfall nicht immer genug Ahnung von Fußball hat, sehr wohl auch schaden kann. Und verantwortungsloses Handeln, wie das der Investoren bei Paris Saint Germain oder Manchester City, welche für den Erfolg bei Ablösesummen und den Finanzen des eigenen Klubs nach allen Regeln der Kunst betrügen, finde ich ebenso verwerflich, auch wenn es leider teilweise zu sportlichem Erfolg führt. Bisher zum Glück nicht auf ganz großer Ebene mit dem Gewinn der Champions League. Aber wollen wir das wirklich, die endgültige und komplette Ausrichtung des Fußballs auf finanziellen Gewinn?

Ich fände es furchtbar, wenn plötzlich Investoren in zahlreichen deutschen Traditionsklubs das Sagen hätten! Zum aktuellen Zeitpunkt muss es andere Lösungen geben. Die werden nun ja auch schon fleißig diskutiert, von Salary Cap, also Gehaltsobergrenze ist da die Rede, von einem Solidartopf für Krisenzeiten bzw. angeschlagene Klubs. Vielleicht braucht es aber auch nur klügeres Haushalten? Kurzfristig denke ich jedenfalls, sollte man die Profis durch einen Gehaltsverzicht zur Unterstützung aufrufen. Sie verdienen so vergleichsweise viel, haben in der Gesellschaft durch ihre Position in der Bundesliga solch eine privilegierte Situation, sodass sie nun auf einen gewissen Teil des oft sehr hohen Gehalts verzichten könnten

und so auch an die Gesellschaft und die Fans ein Zeichen senden könnten. Denn es ist verständlich, wenn Fans nicht verstehen können, weshalb sie nun auf Rückerstattung der Ticketkosten verzichten sollen, wo doch manche Spieler monatlich horrenden Summen überwiesen bekommen und auch bei Investoren teilweise das Geld locker sitzt. So verneint Künstler und Schalke-Fan Peter Lohmeyer dem ZDF die Frage, ob er bereit wäre, Schalke wieder zu „helfen“ und verwies auf Präsident Clemens Tönnes: „Da gibts ja einen der Kohle hat. Ich glaube, da kann er was davon abgeben.“

Spieler könnten für einige Monate auf jeden Fall auf die Hälfte verzichten, meinerwegen ein Teil davon auch nur gestundet, das bedeutet, man bekommt den Betrag überwiesen, wenn der Verein später wieder dazu in der Lage ist. Sehr vorbildlich hat hier der ehemalige Wolfsburger Bruno Labbadia gehandelt, als er bei Amtsantritt bei Hertha BSC bekannt gab, er verzichte auf sein komplettes Gehalt, bis wieder Fußball gespielt werden könne. So geht verantwortungsbewusstes Handeln! Ebenfalls vorbildlich handelten acht Profis von Hannover 96, als sie einen fünfstelligen Betrag an den Mutterverein, den e. V., spendeten, zusätzlich zum Gehaltsverzicht. Besonders freut es mich, wenn Dominik Kaiser oder Philipp Ochs, Winterneuzugänge, sich schon nach so kurzer Zeit mit dem Verein verbunden fühlen!

## **Sala, bitte!**

Dass es aber auch anders geht, zeigte der Herthaner Salomon Kalou, als er 25 Minuten lang auf dem Vereinsgelände filmte und zeigte, wie viele - inklusive ihm - das mit der Verantwortung nicht so ernst nehmen. Zu sehen ist, wie er mehrere Mitspieler per Faustschlag begrüßt, den Kollegen Vedad Ibisevic und den Athletiktrainer sogar per Handschlag. Dazu schreit er „Coronaviirus“ durch das Treppenhaus – gut, vielleicht möchte er damit auch nur warnen - und missachtet den Vorschlag im DFL-Hygieneplan sich bereits zu Hause umzuziehen. Der viel gepredigte Abstand halten die Spieler natürlich auch nicht ein, im Gegenteil, da sitzen doch lauter Spieler in einer engen Kabine ohne irgendeine Notwendigkeit, was man daran erkennt, dass viele nur auf ihr Smartphone glotzen. Als ob es keine Ansteckungsmöglichkeit gäbe! Das einzig Vorbildliche an Kalous Handeln war, dass er den ganzen Mist auch noch live auf seinen sozialen Kanälen zeigte. So kann wenigstens jeder sehen, wie dämlich er und seine Mitspieler sich verhalten. Uli Hoeneß sagte: „Gegen Dummheit ist ja kein Kraut gewachsen“. Auch wenn ich finde, Uli Hoeneß sollte sich nach seiner legendären Pressekonferenz mit Juan Bernat, Grundgesetz und Co. zurückhalten: Er hat recht. Fazit: An Kalou sollte man sich zwingend ein Beispiel nehmen, nicht an diesem dummen Labbadia, wie kann man den freiwillig auf Kohle verzichten. Natürlich nur Spaß, um ehrlich zu sein, halte ich Bruno Labbadia für einen sehr guten Trainer und einen guten Menschen.

Das fragen sich offenbar auch die Spieler des Berliner Klubs. Denn in dem Video ist auch zu sehen, wie die Spieler des Vereins über ihren Gehaltsverzicht sprechen. Von 11 Prozent ist die Rede, was ich für die aktuelle Notsituation schon lächerlich wenig finde. Aber scheinbar hat der Klub den Spielern ein paar Prozent zu viel abgezogen. Ich bin ehrlich, wenn Absprachen nicht eingehalten werden, finde auch ich das prinzipiell unschön, doch die Diskussion in der Kabine hatte es in sich. Von Akzeptanz ist nichts zu spüren, geschweige denn von Vorbildlichkeit: Erst zeigt Kalou lachend

seine Gehaltsabrechnung in die Kamera, dann fragt Mitspieler Ibisevic, ob Hertha das absichtlich mache, ob der Klub die Spieler verarsche. Ein anderer Spieler entgegnet, wenn man bei jedem Spieler 2000-5000 € einsammele, komme da eine ganze Menge zusammen. Dann folgte noch der Höhepunkt, man könne jetzt nichts mehr machen, man habe die verdammten Papiere schon unterschrieben. Ich bezweifle, dass 3000 € weniger einem Vedad Ibisevic, der geschätzt 2,5 Millionen Euro jährlich verdient, so weh tun. Immerhin, unter dem neuen Trainer Labbadia spielt der Mittelstürmer toll auf, macht wieder Tore. Wahrscheinlich will er endlich wieder für volles Gehalt spielen.

Im Prinzip hat dieses Gespräch die ganze Rede von bodenständigen Fußballern zur Makulatur gemacht. Und zu demselben machte Kalou eigentlich das ganze Hygienekonzept der DFL.

## **Ein Ja der Politik**

Eigentlich, weil ich überzeugt bin, dass bodenständige Spieler und die Regeln befolgende Vereine in der Überzahl sind. Gerade deswegen enttäuschten mich diese Bilder sehr. Umso überraschter war ich, dass die Politik Geisterspiele einfach so durchwinkte - einen Tag nach Kalous Aussetzer, den lediglich Markus Söder, CSU-Politiker, am Mittwoch nach der Entscheidungskonferenz in wenigen Worten kommentierte. Einen ganzen halben Satz war die Verkündung, dass der Spielbetrieb ohne Zuschauer in der zweiten Maihälfte wiederbeginnen könne, der Kanzlerin wert. Grundsätzlich reicht mir ja diese Information, erst recht, weil ich eine eigene Position zu dieser Frage habe und mich zuvor in aller Ausführlichkeit über Pro- und Contra-Argumente informiert habe. Aber was ist mit denjenigen, denen das Thema völlig egal ist? Ich befürchte, dass ohne jede Erklärung viele Menschen zu Hause saßen und sich dachten: Wieso bekommt die Bundesliga eine Sonderbehandlung? Ein Kitabesuch ist nicht möglich, ein Fußballspiel unter Beteiligung von 300 Personen aber schon?

Hier hätte die Politik besser agieren müssen, sagen, weshalb man diese Entscheidung getroffen hat, denn den Stream von Christian Seifert zur Erläuterung schauen wohl eher Fußballfans, welchen womöglich egal ist wie und wieso die Liga wiederbeginnt, nicht aber diejenigen, die besorgt sind. Schon in der Flüchtlingskrise 2015 führte eine Fehlkommunikation zu großem Unmut in der Bevölkerung. Und den gibt es schon jetzt. Von einer besseren Behandlung des Fußballs ist die Rede. Gefragt wird, wie man einem kleinen Jungen erklären solle, er dürfe sich jetzt nicht mit den Freunden treffen oder kicken, während sein Idol Thomas Müller sich auf dem Bildschirm im Zweikampf mit Mats Hummels befindet. Virologen warnen vor zu hohem Infektionsrisiko auf dem Platz, denn hier bringt Abstand verständlicherweise keinen Sinn. Kritisch beäugt wird auch, dass die DFL 25.000 Tests benötigt, damit Spieler und ihr Umfeld getestet werden können. Es gehe nur ums Geld, werfen Gegner des Wiederbeginns ein, so auch der Bremer Innensenator Ulrich Mäurer (SPD), der auch auf das von mir aufgegriffene Kalou-Video einging: „Da hätten drei Kalous durch die Stadt laufen können. Hier ging es ums Geld - und da hört die Moral auf.“ Insbesondere bei den Grünen und der SPD ist Widerstand zu bemerken, während Unionspolitiker das Thema (vielleicht auch für eine höhere Beliebtheit innerhalb des Volkes) längst für sich entdeckt haben. „Ein Wochenende mit Bundesliga ist besser als ein Wochenende ohne Bundesliga“, sagte Markus Söder, bayrischer Ministerpräsident.

## Verbindende Wirkung

Hauptargument für eine Wiederaufnahme des Spielbetriebs waren finanzielle Sorgen, deshalb habe ich sie auch so ausführlich beleuchtet. Aber das heißt nicht, dass nicht auch andere positive Aspekte mit dem Wiederbeginn einhergehen. Denn wie sich aufmerksame Leser vielleicht denken können, möchte ich den Kritikern widersprechen. Was uns momentan allen fehlt, ist ein Stückchen Alltag, ein Stückchen Normalität. Zumindest einen Teil davon könnte vielen Menschen der Fußball liefern, Samstag, 15:30 kann endlich wieder eine Konstante werden und in den 90 Minuten, in welchem man mit dem Verein mitfiebert, kann man die alltäglichen Sorgen einfach mal vergessen, auch für mich wird das Wochenende mit Sportschau, Kicker-Sportmagazin und Livespielen nun ein paar schöne Momente mehr beinhalten - vorausgesetzt meine Vereine siegen auch!

Hier freue ich mich auch sehr darüber, dass Sky sich entschlossen hat, zumindest an den ersten beiden Spieltagen die Konferenzen von Erster und Zweiter Bundesliga im Free-TV zu übertragen. Hier also mal ein Lob von mir, obwohl ich dem Pay-TV Sender sonst ja recht kritisch gegenüberstehe. Ja, der ein oder andere Fan hätte sich etwas mehr erhofft, aber Sky muss ja auch irgendwie Geld verdienen. Und mit dem „End of Season-Ticket“ ist es möglich, das komplette Saisonfinale beider Ligen plus DFB-Pokal und englischer Liga für nur 40 Euro zu verfolgen. Ich halte das für ein sehr faires Angebot.

Der Neustart ist ein positives Zeichen und letzten Endes ist das Verfolgen der Spiele in Zusammenfassungen, Radio und Liveticker besser als gar keine Spiele.

Ich verbinde mit dem Neubeginn auch die Hoffnung, dass die Menschen es schaffen, mehr Freude im sonst teilweise so tristen Alltag zu verspüren und wieder nach vorne zu schauen. Das ist der beste Grund für einen Neuanfang. Es gibt kein Argument, welches ein positives Gefühl als Folge des Neustarts übertreffen kann. Doch trotzdem glauben laut einer Umfrage von „FanQ“ 89 % der Anhänger, die DFL wolle hauptsächlich aus finanziellen Gründen wieder mit der Bundesliga beginnen, nur 20 % glauben, dass Unterhaltung der Fans ein Grund für die Wiederaufnahme ist.

Und wahrscheinlich liegt die Mehrheit hier richtig. Gäbe es nicht die anfangs erläuterten finanziellen Sorgen, wäre die Saison jetzt wohl noch fortgesetzt worden, nur, um den Fans ein schönes Wochenende zu bereiten. Nichtsdestotrotz darf in der Kombination der beiden Argumente der gesellschaftliche Aspekt nicht zu kurz kommen. Auch in der politischen Debatte. Der einfache Satz: „Durch die Erlaubnis zur Fortsetzung der Bundesliga erhoffen wir uns, dass diese Maßnahme für einen angenehmeren Alltag und ein Stück mehr Normalität sorgt“ hätte die Maßnahme mit einer positiven Botschaft begründet. Die DFL muss diesen Aspekt glaubhaft verkörpern. Und in der öffentlichen Debatte muss dieses Argument Antwort auf eine angeblich schlechtere Behandlung von Familien sein. Man darf auch nicht vergessen, bei den Profifußballern handelt es sich um eine kleinere Gruppe in der Gesellschaft, welche isolierbar und durch Maßnahmen trotz Körperkontakt vor Infektionen zu schützen ist. Familien gibt es überall und zum Glück auch sehr viele, für welche andere Lösungen gefunden werden müssen, was nun ja mit Spielplätzen, dem Treffen einer weiteren Familie und vor allem langsamen Hochfahren von Schulen und Kitas teilweise der Fall ist. Als ein Weiterspielen der Bundesliga zum Beginn der Pandemie wirklich

nicht vertretbar war, da die Bundesliga keineswegs systemrelevant ist, hat die Bundesliga gehandelt und ohne größere Diskussion, den Spielbetrieb gestoppt. Das war etwas zögerlich, einen Spieltag wollte man eigentlich noch spielen, das nehme ich aber keinem übel, da an einer solchen Entscheidung große Folgen hängen. Andere waren sich hier der Verantwortung nicht so bewusst, Jugendliche feierten Corona-Partys, Toilettenpapier und Nudeln wurden gehamstert und wir lebten in einer Gesellschaft, die scheinbar Baumärkte für systemrelevant hielt. Nun erleben wir aber enorme Lockerungen: Kitas und Schulen öffnen teilweise, Läden nun komplett und auch ein Restaurantbesuch mit einer anderen Familie wird plötzlich ganz wichtig. Das Argument, die Bundesliga sei nicht systemrelevant, kann ich nicht akzeptieren, da mittlerweile, Mitte Mai, so viele Dinge wieder möglich sind, ohne die das System auch funktionieren würde. Aber natürlich läuft es mit ihnen besser, und wenn es vertretbar ist, sollte das auch möglich sein.

Die Fortsetzung der Bundesliga halte ich für moralisch vertretbar, vor mehreren Wochen wäre sie das für mich noch nicht gewesen. Wir befinden uns in einer Phase, in welcher es um Infektionsschutz vor allem durch Konzepte bemühen müssen und das hat die Bundesliga zweifellos.

## **Es geht um noch mehr**

Es spricht viel für einen Neustart. Reiche, protzige Fußballer habe ich vorhin schon kritisiert, aber nicht nur die leben vom Fußball. Laut DFL hängen 56.000 Arbeitsplätze am Produkt Bundesliga - hinzu kommen mit dem Fußball indirekt verbundene Stellen wie bei den Medien. Auch der Staat nimmt Milliarden durch den Profifußball ein. Das kann nicht einfach verloren gehen, es darf keine bessere Behandlung des Fußballs geben - aber auch keine schlechtere. Viele Menschen, insbesondere diejenigen in Kurzarbeit fürchten um ihre Arbeitsplätze, die Politik überlegt, wie man das Leben hochfahren kann, um Arbeitsplätze in vielen Branchen zu retten. Dieses Recht hat auch der Fußball, es dürfe keine Sonderbehandlung geben - auch nicht in negativer Hinsicht, beschrieb Vizepräsident des Deutschen Bundestages Thomas Oppermann (SPD) in einem Kicker-Gastbeitrag treffend die Situation.

Außerdem ist auch etwas Hoffnung in der Wissenschaft mit dem Neustart verbunden. Die Fußballer könnten ein bisschen als Versuchskaninchen fungieren, und das relativ unbedenklich, da durchtrainierte Fußballspieler über ein fittes Immunsystem verfügen. Der Sportmediziner Fritz Sörgel schlug vor, aus dem Neustart ein Experiment zu machen. Die Rahmenbedingungen für eine Studie wären gegeben, so Sörgel. „In einem räumlich festgelegten Umfeld treffen 1500 Menschen aufeinander. Die Frage wäre nun, ob es an diesem Arbeitsplatz zu Infektionen mit dem SARS-CoV-2-Virus kommt“, meinte der 69-Jährige. Daraus könnten Rückschlüsse auf andere Arbeitsumfelder gezogen werden. In der Tat erwähnt die DFL auf Seite 6 des Hygienekonzepts: „Im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie, der sich Klubs sowie Spieler und Betreuer teams freiwillig anschließen können, werden ergänzend Antikörpertestungen vorgenommen.“ Dass eben diese Antikörpertests nämlich nicht immer richtig ausfallen, zeigte das Team von Eintracht Frankfurt. Bei sieben von 30 Personen fielen jeweils zwei Schnelltests unterschiedlich aus, der Fußball konnte also zeigen, dass auf Schnelltests kein Verlass ist.



Und ganz unabhängig vom wirklichen medizinischen Wert des Neustarts war der 16. Mai für den restlichen deutschen Profisport, den deutschen Amateurfußball und den Fußball im Rest der Welt von immenser Bedeutung. Und das nicht nur weil die Langweile und das Schauen alter Fußballkonserven (so schön das WM-Finale 2014 auch war, ein Livespiel ist einfach etwas anderes) endlich gebrochen wurden, beispielsweise schaltete PSG-Star Mbappé beim Revierderby Dortmund gegen Schalke ein. Nicht nur weil die Bundesliga Klasse Fußball liefert, wurde gespannt auf die Spiele in Deutschland geschaut, wie die Einhaltung von Hygienemaßnahmen und die Umsetzung der Maßnahmen im Sport funktionieren kann, war eine entscheidende Frage. Deswegen bewerte ich das „Go!“ der Politik auch so positiv, Sport wird noch lange nicht wie früher sein, aber da man das Leben nicht endlos lang pausieren kann, muss es Möglichkeiten geben, wie Sport klappt - im Profi- und im Amateurbereich. Auch wenn diese Spielzeiten außer im Basketball praktisch in allen Sportarten abgebrochen sind, werden neue Spielzeiten irgendwann beginnen. Dort wird man die Erkenntnisse der Bundesliga sinnvoll nutzen und auf die eigenen Gegebenheiten übertragen. So plant die Basketball-Bundesliga auch, mit einem ähnlichen Konzept wie das der DFL, die Saison zu einem Ende zu bringen. Zugegeben, beim Amateurfußball bringt dieses Konzept nur teilweise etwas, man hängt von Zuschauereinnahmen ab und TV-Übertragungen gab es bisher kaum, wird es unterhalb der 4. Liga wohl auch kaum geben. Aber die Verantwortlichen werden ganz genau auf die Umsetzung vom Maskentragen, Abstand auf Ersatzbänken, separaten Eingängen und der Vermeidung von Körperkontakt hinschauen. DFL-Präsidiumsmitglied Alexander Wehrle (1. FC Köln) sagte bereits: „Wenn es uns gelingt, eben dieses Konzept umzusetzen, dann haben wir auch für die Amateursportler wieder eine Chance, wieder in den Sport zu kommen.“ Die ARD zeigte beispielsweise Amateurklubs in NRW, die separate Trainingseingänge nutzen, Hygienemöglichkeiten erweitern und wo sich die Spieler zu Hause umziehen. Freunde berichteten mit, wie es in ihren Vereinen mit dem Training weitergeht. Ähnlichkeiten zum Fußball sind unverkennbar.

Daneben wird das DFL-Konzept, wie bereits erwähnt, in anderen Ländern Grundlage für den Wiederbeginn sein. Am 29. Mai starten unsere österreichischen Nachbarn mit dem Pokalfinale, im Juni zieht ihre Bundesliga nach. Portugal nimmt am 4. Juni den Spielbetrieb wieder auf. Die Spanier beginnen schon am 11. Juni, während man sich in England und Italien nach einigem Hin und Her erst am 17. bzw. 20. Juni freuen darf. Hin und Her gab es auch in unserer 3. Liga, am 30. Mai rollt aber auch hier wieder der Ball, die Frauen-Bundesliga startet einen Tag früher.

Es geht aber auch anders: Unsere Nachbarn Frankreich, die Niederlande und Belgien mussten ihre Saison vor allem wegen Regierungsvorgaben abbrechen. Doch wurde die finanzielle Situation durch Solidarität gelöst, vor allem verzichteten die Spieler auf bis zu 50 % ihres Gehalts. Solch eine Lösung hätte ich mir im Falle eines Abbruchs auch für Deutschland gewünscht, zur Hilfe unter den Vereinen aber fragte Jonas Boldt, Sportvorstand beim HSV, im Podcast „Die NDR 2 Bundesligashow“ berechtigterweise kritisch: „Wo in der Wirtschaft unterstützt der eine Konkurrent den anderen so stark wie aktuell im Fußball?“. Am Ende dürfe man nicht diejenigen belohnen, die mit dem Geld schlecht umgehen. Damit öffnete er auch mir ein bisschen die Augen und ich sah den Vorschlag des Hannoveraners Martin Kind zum Solidartopf etc. direkt etwas

kritischer - deswegen gab ich der finanziellen Situation in diesem Kommentar auch so viel Platz: Wir brauchen langfristig ein anderes Wirtschaften. Eine Fortsetzung mit Geisterspielen ist kurzfristig aber auf jeden Fall die bessere Lösung - auch wenn die Leidenschaft und die Fans fehlen. Dass es nun weitergeht, haben deutsche Fußballfans einerseits einem guten Krisenmanagement der Regierung und andererseits dem Hygienekonzept zu verdanken, die anderen Länder werden wohl auch der DFL für ihr Konzept danken, der schwedische Top-Fußballer Zlatan Ibrahimovic tat das in den sozialen Medien jedenfalls bereits.

## **Es geht wieder los**

Am 16. Mai gegen 13 Uhr war es dann soweit, mein persönlicher Neustart-Samstag begann mit dem Zweitliga-Duell Bochum gegen Heidenheim und ich hätte nie gedacht, dass ich mich mal so auf genau dieses Duell freuen würde. Aber ja, ich hatte den ganzen Samstag beim Fußballschauen (und ich habe viel Fußball geschaut) ein Lächeln auf dem Gesicht, wofür sicherlich auch der hohe Sieg des BVB im Revierderby sorgte. Aber allen voran war es Freude, dass man sich endlich wieder nach dieser ganzen schwierigen Situation hinsetzen und mal 90 Minuten nur an den Fußball denken konnte. Und ich bin überzeugt, dass es ganz vielen Menschen in der Republik und über die Grenzen hinaus genauso ging, vielleicht mit Ausnahme der Leute in der Gelsenkirchener Turnhalle. Was spricht denn gegen dieses Gefühl?

Ich kann die Argumentation der Gegner einfach nicht nachvollziehen. Der Fußball würde besonders behandelt werden, weswegen könnten 22 Millionäre (hier ergänze ich, ja, auf einige Fußballer trifft dies zu, auf einige jedoch auch nicht) Fußball spielen, aber 6 Kinder nicht und im Vergleich mit sozialen Härten hätte die Regierung unverhältnismäßig gehandelt. Vor allem SPD-Politiker Karl Lauterbach ist hier zu erwähnen. Über ihn sagte BVB-Geschäftsführer Watzke auf die Frage, ob der BVBler den Politiker nicht schonmal angerufen habe, um über den Neustart zu diskutieren: „Ich glaube gar nicht, dass er die Zeit hätte, einen Anruf von mir entgegen zu nehmen, weil er pausenlos in Talkshows ist. Er ist ja omnipräsent.“ Oder auch viele Grünen-Politiker sind hier zu nennen.

Vielleicht versuchen diese Menschen gegen sinkende Umfragewerte bei mehr Zuspruch für die Union verzweifelt bei der eigenen Klientel durchzudringen – auch wenn Kritik am Neustart selbstverständlich zu einem guten Diskurs gehört. Aber Fakt ist auch, dass ich noch keinen einzigen lösungsorientierten Vorschlag der Kritiker gehört habe. Auf keinen Fall dürfe die Bundesliga weitergehen, ja, aber was denn dann? Ich teile nicht die Ansicht Hans-Joachim Watzkes, der sagte, die Bundesliga dürfe auf keinen Fall erst im Juni weitergehen, das könne man „gleich vergessen“. Ich bin viel mehr der Meinung, es ist wichtig, sich mit allen Szenarien auseinanderzusetzen und dafür zu planen und genau dazu bin ich auch bereit. Aber dafür soll mir ein Kritiker mal ein Konzept auf den Tisch legen, wann es wie weitergehen soll, wie die finanziellen Probleme gelöst werden können usw. Dann diskutiere ich sehr gerne sehr leidenschaftlich und ergebnisoffen. Aber es bringt eben gar nichts, nur zu sagen, was nicht geht!

Richtig gehandelt hat hier die DFL - es gibt eine Lösung und einen Weg, die Saison vor dem 30. Juni - an dem eben viele Verträge auslaufen, was womöglich zu einer Wettbewerbsverzerrung geführt hätte, unter Einhaltung bestimmter Regeln zur

Sicherheit der Spieler und der Beteiligten - abzuschließen. So halte ich es für sehr vertretbar - nein, sogar für die bestmögliche Lösung, von der nicht nur die Fußballer profitieren - die Saison sportlich möglichst fair zu beenden, auch wenn leider aufgrund unterschiedlicher Möglichkeiten des Trainingsbetriebs keine absolute Chancengleichheit bestehen kann.

## **Kritik**

Doch immer noch sehen das leider nicht alle so. Und da ich überzeugt bin, jeder sollte sich seine eigene Meinung bilden, werde ich auch weitere Gegenargumente nennen - und als meinungsstarker Kommentator gleichzeitig entkräften. Wer damit ein Problem hat, ignoriert einfach meine Bemerkungen, wobei ich denen empfehlen würde, von der Textart Kommentar Abstand zu wahren, mindestens 1,5 Meter.

Die Kritik einer angeblichen Sonderrolle war bereits Thema. Des Weiteren gilt die Inanspruchnahme von bis zu 25.000 Tests als fragwürdig und schwer zu vertreten, gibt es bisher doch noch immer keine flächendeckenden Tests in Krankenhäusern, Kitas Schulen oder beim Sicherheitspersonal. Das empfinde ich aber eher als Versäumnis der Regierung, so gab es vor einem Monat über eine Millionen Tests, von denen nicht einmal die Hälfte genutzt wurde - und die Testkapazitäten steigen. Da wirkt es doch plausibel, wenn der Fußball - auch im Rahmen der Erkenntnisgewinnung - ungenutzte Tests sinnvoll einsetzt, die Vereine zahlen ja. Außerdem betonte Christian Seifert als DFL-Chef bereits: „Sollte es durch künftige Entwicklungen - z.B. eine zweite Corona-Infektionswelle - tatsächlich Engpässe geben, wird die DFL die Versorgung der Bevölkerung selbstverständlich nicht beeinträchtigen.“

Eine weitere Sorge ist, Fans könnten sich vor den Stadien versammeln, was zu großer Ansteckungsgefahr führen würde, so wie es auch vor dem Borussia-Park in Mönchengladbach beim ersten Geisterspiel der Fall war. Womöglich sogar absichtlich, um einen Neustart zu sabotieren. Hier kann aber sicherlich kein Fußball-Freund gesprochen haben, die Ultras brennen für ihre Vereine und würden kaum solch ein Risiko eingehen, für die Vereine ist der Neustart ja extrem wichtig. Aussagen der Fanszene und erste Impressionen bestätigen diese Annahme - damals in Gladbach war die Situation noch eine andere, kaum Maßnahmen und vor allem kaum Erfahrungen der Bürger mit dem Virus sorgten für diese Massen. Sogar einigen Profis war der Ernst der Lage ja noch sehr unklar - beispielsweise hustete der Profi Atletico Madrids Diego Costa absichtlich in Richtung von Journalisten und lachte dabei. Widerlich!

Auch Spielersorgen waren befürchtet worden und damit wurde gegen einen Neustart argumentiert, und ja, damit könnte man mich überzeugen: Stehen die Spieler nicht hinter dieser Maßnahme und haben Angst sich zu infizieren, womöglich andere zu gefährden, kann auch nicht gespielt werden. Tatsächlich meldete sich beispielsweise der Kölner Verstraete zu Wort, seine Freundin sei Teil der Risikogruppe oder Union Berlins Innenverteidiger Subotic forderte, man hätte die Spieler mehr in die Entscheidung einbeziehen müssen. Das fand ich richtig und wichtig, daraufhin traten Vereine und Trainer mit ihren Spielern in Kontakt, einige Vereine wie Schalke 04 stellten ihren Spielern frei, ob sie mitmachen wollten. Für einige wie Düsseldorf Trainer Uwe Stöger fungiert der Neustart aber auch als Angstbewältigung. Nach überstandener Krebserkrankung dürfe er sich auf keinen Fall infizieren. Die Arbeit

helfe ihm auf andere Gedanken zu kommen. Trotzdem müssen Sorgen sehr ernst genommen werden.

Kritiker gibt es auch unter den Fans, Fußball ohne Fans sei einfach kein Sport. Hier frage ich: Was ist es dann? Als wir früher mal angefangen haben, Fußball zu spielen und zu lieben, schauten uns auch keine 50.000 Leute zu. Ich gehe nicht nur der Stimmung wegen ins Stadion - in Hannover ist sie sowieso nicht immer die beste - sondern weil ich ein geiles Spiel verfolgen will und hoffe, dass meine Mannschaft die drei Punkte mitnehmen kann. Wem das Spiel auf dem Rasen ohne Zuschauer egal ist, der, muss sich meiner Meinung nach, fragen, ob er eigentlich Fußball - oder viel mehr Event-Fan war uns ist. Niemand ist verpflichtet diese Spiele zu schauen, und gerade deswegen ist es doch wunderbar, wenn die Anhänger des Spiels die Möglichkeit dazu haben. Noch lange werden wir die Zuschauer und volle Stadien vermissen, wenn nicht jetzt, dann zu Beginn der nächsten Saison. Wir müssen uns wohl oder übel mit der Situation anfreunden und sie aushalten.

## **Fazit**

Dass ich ein Fußballbegeisterter bin, müsste man an meinem Kommentar gemerkt haben. Wie sonst könnte ich glaubwürdig dem Neustart so positiv gegenüberstehen? Ich bin ganz ehrlich, das Hygienekonzept hat mich überzeugt, dazu die mittlerweile auch eingetroffenen Impressionen der ersten Spieltage - aber vor allem habe ich mich einfach gefreut, diese geile Sportart im TV zu sehen, echte Livespiele statt alten Wiederholungen, im „Kicker“ vom letzten Spieltag und nicht von den Lieblingsspielen der Reporter zu lesen und endlich wieder Meinungen über die Mannschaften, über Auf- und Abstiege und Meisterschaften zu hören, statt nur darüber, ob, wann und wie die Liga starten kann.

Und ich wiederhole, keine Frage, der Fußball ist keineswegs systemrelevant! Dementsprechend hat er zeitig aufgehört zu spielen, doch nun, wo der Begriff „systemrelevant“ nicht mehr die Debatte darüber beherrscht, was geht und was nicht, muss man ihm die Gelegenheit geben, weiterzumachen, am Ende - und das tut Fußballromantikern, zu denen auch ich mich zähle, weh - ist der Fußball einfach ein riesiger Wirtschaftsbereich. Und alle Branchen versuchen, mit der Krise zu arbeiten und wenigstens einen kleinen Anteil an Einnahmen zu generieren. Das Buchgeschäft kann seine Bücher weiterhin anbieten - wenn auch anders - das Restaurant kann Kunden weiterhin bewirtschaften - wenn auch anders - die Tourismusbranche hat es hingegen schwerer ein Produkt anzubieten. Ein Buch kann ich weiterhin kaufen, auch wenn vielleicht die Beratung vor Ort fehlt, essen kann jeder ebenfalls weiterhin, wenn auch nicht vor Ort im Restaurant – und gleiches gilt doch auch für den Fußball, der Ball rollt weiter, wenn auch anders, ohne Zuschauer. Doch die Liga ist in der komfortablen Position, welche wir zu schätzen haben, weiterhin Millionen von Menschen ein Produkt anbieten zu können. Diese Chance müssen wir ihr doch auch geben!

Trotz kann keine Lösung sein. Gegner des Neustarts in der Politik redeten so gerne Solidarität – ich tue das auch - aber was ist es denn für eine Solidarität, wenn man argumentiert, die Branche kann nicht wieder starten, deswegen dürfen es alle anderen auch nicht? Ich halte es hier mit Jürgen Klopp, der Trainer des FC Liverpool sagte: „Es

gibt wichtigere Sachen, das heißt aber nicht, dass die weniger wichtigen Sachen gar nicht wichtig sind.“

Meine Wochenenden hat die wieder spielende Bundesliga auf jeden Fall verbessert – und so auch meine ganze Woche. Das Wochenende konnte ich vor dem Bildschirm in vollen Zügen genießen, in der Woche war ich dann ausgeruhter für die teilweise zu Hause stattfindende Schule. Diese Möglichkeit war das Erste, was für mich ein Stückchen Normalität zurückbrachte, davor war ich in keinem Restaurant, in keinem Museum, in keinem Einkaufsladen, habe auch niemanden getroffen. Die Devise war und ist für mich: Alles machen, damit die Pandemie bekämpft werden kann. Während andere nur darauf warten, sich mit anderen zu treffen, endlich ins Restaurant zu gehen, oder auf keinen Fall den ach so wichtigen Urlaub zu verpassen, sitze ich zu Hause. Wenn das in Ordnung ist, dann ist es der Wunsch, wieder mit seiner Mannschaft mitfiebern zu wollen, auch. Das ist zwar wie erwähnt nicht systemrelevant, aber deutlich weniger infektiös als aufgeführte Beispiele. Es wird von sozialen Härten gesprochen, aber kann mir mal jemand erklären, inwiefern die Kreuzfahrt im Sommer oder der teure Restaurantbesuch soziale Härten bekämpft? Eben, gar nicht! Die Sportschau für alle hingegen schon.

Lasst uns also das Ende der Saison genießen, hoffen, dass sich die Lage allgemein verbessert und nach dieser Krise auch die kleinen Dinge wieder mehr wertschätzen. Anschließend freue ich mich dann, wieder in die Ermittlerrolle zu schlüpfen und den Diebstahl unserer Lieblingssportart durch Kommerzialisierung und verantwortungsloses Handeln aufzudecken, die Verbände und Vereine wollen ja auch einiges verändern, daraus muss aber mehr werden als leere Versprechen und Task-Force-Teams!